



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg, 1720

Zweyter Absatz. Die Seel opfferet dem Herrn in dem Hönigröß das biegsam/ und zu allem Gehorsam gleichgiltig bereite Wachs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)

hat. Ja wahrlich er ist auferstanden/ als wie ein Blumen / sagt der Heil. Maximus, und hat den annehmlichsten Geruch der Unsterblichkeit vor allen Menschen von sich gegeben.

De sepulchro germinavit, & in floris modica cunctis hominibus immortalitatis afflavit odorem. **Er ist von dem Grab heraus gesprossen / und hat nach Art einer Blumen alle Menschen mit dem Geruch der Unsterblichkeit angeblasen.** Dieses dann ist die erste / und fürtrefflichste Blumen / sagt abermahl der hönigst. essende Abbt von Claraval, zu welcher die Seel beruffen wird. Hic est primus, & maximus flos, qui apparuit in terra nostra. **Das ist die erste / und herrlichste Blumen / welche in unserm Land erschienen ist.** Jedoch seynd die Tugenden auch Blumen / wie sie dann von dem weisen Origene, und dem Heil. Gregorio Nissenso also genennet werden. Es seynd stattlich schöne Blumen / sagt der Ehrwürdige Puente, der Gehorsam / die Armuth / und die Keuschheit / und zu diesen ladet Gott die Seel ein / wann er sie zum Ordens- Stand ruffet. Veni: flores apparuerunt; virginitas, paupertas, obedientia. **Komme: die Blumen seynd erschienen: die Jungfrauschafft / die Armuth / der Gehorsam.** Das ist nun gar richtig. Zu wem dienen aber jetzt die Blumen? Etwan nur zur Ergözung? Nein / sondern der Gespons sagt es hernach selbst / was er durch die Blumen verlange. Favus distillans labia tua sponfa. **Nun siehe ich wol / mein außergewählte Braut / in deinem Mund / in deinen Lefzen ist jetzt schon ein gelind herab trieffendes Hönigröß.** Also redet der Göttliche Gespons mit seiner geheiligten Braut. Und es ist wol zu merken: Jetzt nennet er sie ein Braut / ein Gespons; vorhero aber / da er sie allererst beruffen hatte / hat er sie nicht also genennet. Warum aber dieses? das läst sich leichtlich erachten. Vorhero hat Gott die Seel zum Geistlichen Stand beruffen / damit sie auß denen Blumen des Gehorsams / der Armuth / und Keuschheit das Hönigröß der Vollkommenheit sammeln / und zusammen arbeiten solle: und weilen sie selbiger Zeit dieses Hönigröß noch nit hatte / so ware sie auch noch kein Braut / kein Gespons; sondern nur: Columba mea,

Maxim. ho. de resurr.

Bern. ibid.

Nissen. ho. 5. in Cant. Orig. ho. 4. ex quat.

Puent. li. 5. in Cant. exch. 28. 5. 1.

Cap. 4. Berchor. v. favus.

formosa mea, veni. **Mein Taube / mein Schöne. Hernach aber nach dem bereits vollendeten Probier- Jahr / da sie jetzt die Ordens- Gelübde schon allgemach außspricht / und ablegt / und mithin das auß denen erst besagten Tugenden Zusammen getragne Hönigröß würcklich in ihrem Mund hat / O! da ist sie jetzt schon ein Braut / ein Gespons Christi: Favus distillans labia tua, sponfa. Ein herab trieffendes Hönigröß seynd deine Lefzen / O Braut!**

O dann höchster Danck seye dir gesagt / geliebter / und höchst liebender Gespons der Seelen! höchster Danck seye dir gesagt / das du in diese Einsamkeit des allerehrwürdigen Einsidlers- Ordens des Heil. Augustini, beruffen hast diese Seel / welche dein liebreichste Gürtigkeit auß unzählbar vielen anderen erwählst hat. Veni, columba mea. **Höchster Danck seye dir gesagt / das du ihr in dir selbst / als der du bist die Göttliche Feld- Blumen / die Blum von Nazareth / der in deiner Auferstehung blühende Nazarener / nun schon ein ganzes Jahr her gegeben hast / ein so blumreiches Früh- Jahr / und blüendes * Oster- Fest / das sie das Hönigröß der Tugenden darauß hat sammeln können.** Flores apparuerunt. **Höchster Danck seye dir gesagt / das sie es vermittelst dem Frucht bringenden Himmel- Tau deiner Gnad nunmehr schon außgemacht hat / und nun heutzigen Tag mit der so angenehmen Gaab erschienen / und selbe dir / als der du es ihr selbst gegeben hast / wider kehren kan.** Dann wahrhaftig du selbst machest dieses Hönigröß nach Zeugnuß des geistreichen Abbtens Gilleberti: Ipse JESUS in anima dilecta roris hujus mel, & stillas genuit. **Du selbst / O JESU! hast in der geliebten Seel das Hönig und die Tropffen dieses Himmel- Taus hervorgebracht.** Nunmehr / ja nunmehr ist sie dein geliebte Gespons: Favus distillans labia tua sponfa. **Wermassen sie eben jetzt / da sie dich als die so glorreich auferstehende Blumen siehet / und anbettet / dir dargibet / grad eben als wie deine Jünger / das Hönigröß ihrer Gelübde des Gehorsams / der Armuth / und Keuschheit. Obulerunt favum mellis.**

or (* *) so

7.

* Der Au- thor spielt mit dem Wort Pasqua de lares; dann in Spanisch Sprach heißen die hohe Zeit Pasqua de flores die heiligtlich das Oster- Fest. Gillebert. ferm. 34. in Cantic.

Zweiter Absak.

Die Seel opfferet dem HErrn in dem Hönigröß das biegsame / und zu allem Behorsam gleichgiltig bereite Wachs.

8.

Zwischen wird es aber für uns sehr wohl gethan seyn / Christliche Zuhörer / wann wir das Hönigröß / welches die so hochbeglückte geistliche Braut Christi heut ihrem Bräutigam opfferet / was umständigers besichtigen. Und zwar

weiß ja jedermänniglich gar wohl / das das Hönigröß / der Hönig- Bladen auß Wachs seye: und das geistliche Hönigröß / so die Seel Gott opfferet / ist gleichermassen auß Wachs; und fürnehmlich zwar ist es ein ganz wächsiges Herk / biegsam zum Behorsam ohne

Psalm 111.

ohne den mindisten Widerstand; also zwar/ daß sie mit David in Wahrheit sagen kan: Factum est cor meum tanquam cera liquefscens. Mein Herz/ O mein Göttlicher Bespons! ist immir worden als wie ein weiches schmelzen- des Wachs/ damit du darein einstrucken kanst/ was du immer haben willst. Und da ist besonders wohl merck/ und nachdenckenswürdig/ daß er nicht glatt dahin sagt/ als wie ein Wachs/ sondern mit einem Zusatz/ als wie ein weiches/ ein fließendes Wachs. Tanquam cera liquefscens. Dann wann schon das Wachs an sich selbst lind/ und biegsam ist; also/ daß es leichtlich etwas/ so man darein trucken will/ annimmt/ so hat selbes gleichwol schon ein eigne Gestalt an sich. Das fließende Wachs hingegen ist nit also gear- thet; alldieweil es nicht nur kein eigne Ge- stalt noch nicht an sich hat/ sondern es ver- langt auch kein eigenliche gewisse Gestalt; es gilt ihm alles gleich/ man mag es hernach glessen in einen Model/ in was man für ei- nen will/ ist ihm alles eins. Nun dann/ da- mit die Seel zeige/ daß sie nicht nur allein biegsam seye/ und sich in dem Gehorsamen nicht wolle widersetzen/ sondern daß sie auch ganz ohne Wahl/ganz gleich bereit zu allem/ so sagt sie/ sie habe ein Herz in ihrem Leib/ das seye nicht nur/ als wie ein lindes biegsa- mes Wachs/ so sich gar nicht sperret/ was man ihm immer eintrücke in dem Gehor- samb/sondern als wie ein fließendes Wachs/ deme alles gleich gilt/ und in alle Model/ und Gestalt fertig und bereit seye. Factum est cor meum tanquam cera liquefscens.

SIMIL.
Fließendes
Wachs.

Rich. à S.
Vid. de
Grad. Cha-
tit.

Worüber der hocherleuchte Richardus Victo- rinus also redet: Sicut excusfotes liquefactis metallis, propositisque formulis quamlibet imaginem excudunt, sic anima ad omnem voluntatis nutum se applicat. Zu Teutsch: Gleichwie die Bildgießer das Metall fließend machen und den Model her- richten/ und so dann ein jedes Bild gießen: also richtet sich die Seel nach einem jeden Wink des Willens.

9. Zwen Opfer habe ich in Göttlicher Heil- Schrift ersehen/ welche ihnen selbst aller- dings einander gleich seynd; vor Gott aber seynd selbe gleichwol ganz nicht gleichmäßig angenehm gewesen: und dises seynd die Opfer des Abrahams/ und des Jephthe: Abraham offeret seinen Sohn/ und der Jephthe offeret seine Tochter. Abraham offeret seinen einzigen Sohn/ und desglei- chen offeret auch Jephthe sein einzige Toch- ter. Was kunt gleicher seyn? das ist ge- wiß. Frey aber finde ich/ daß des Abra- hams Opfer sehr hoch angerühmt wird/ und zwar auch von Gott selbst; hin- gegen gedencket an den Jephthe mit seinem Opfer fast niemand/ weder Gott noch Menschen. Wie kommt es/ daß es jetzt so ungleich hergehet? Der Heilige Ambrosius will es dahin aufdeuten/ daß Abraham seinen Sohn Isaac mit freudigem

Genes. 22.
Judic. 11.

Gemüth geopffert hat/ der Jephthe hingegen hat sein Tochter mit grossem Schmerken ge- opffert. Jephthe doluit, non doluit Abra- ham. Den Jephthe schmerzte es/ den Abraham hat es nicht geschmerzt. Und noch darzu hat der Jephthe die Vollje- hung des Opfers zwey Monat lang hinauß geschoben; der Abraham aber hat es ge- schwind gemacht. Ubi audivit divinitatis oraculam, non distulit sacrificium. Als er die Stimmen Gottes gehört/ hat er das Opfer nicht verschoben. O Christe glaubige! was für ein wichtige Erinnerung und Warnung ist nicht dises! Gott dem Herrn muß man das Herz opffern durch die Buß/ und dises Opfer muß man auff keine Weiß von Tag zu Tag/ von Monath zu Monath verschieben/ wann man anders verlangt bey Gott grosse Ehr damit einzu- legen. Aber zu meinem Vorhaben zu kom- men/ laßt hören/ was sagt der Heil. Zeno Veronensis von der Sach. Wolt ihr wissen/ warumb sich so grosser Unterscheid zwischen disen zweyen Opfern zeige? Sehet nur dem Jephthe zu/ wie er setzt auß dem Feldzug sig- hafft heim kommt/ und da ersihet er sein Tochter: und diser sagt er/ sie müsse geopff- fert werden. Warum? darum/ weil es jetzt nicht mehr anders seyn könne; dann er konte ihm anders nit mehr helfen. Appe- tui os meum, & aliud facere non poterō. Ich habe meinen Mund eröffnet/ und kan ihm nit mehr anders thun. Es muß wol seyn. Wie hat sich aber der Abra- ham in die Sach geschickt? Um ein gutes an- ders. Et gehet fort willens seinen Sohn zu opffern/ um Gott dem Herrn zu gehor- samen. Zumalen aber wäre ihm alles so gleichgiltig/ daß er nit einmal sein Angesicht verändert hat/ als er jetzt schon würcklich den Streich führte/ und gähling widerum innzuhalten geheissen wird. Wahr ist es/ Gott hat ihm befohlen/ er solte ihm sei- nen Sohn schlachten/ und opffern; aber Gott hat hernach das Opfer des Sohns mit dem Opfer des Lammis verändert/ und außgetauscht: und bey diser so unvermutheten Abwechslung hat der unvergleichliche Heil in dem Gehorsamb und Lieb gegen Gott nicht die mindiste Veränderung ein- schleichen lassen: Es ist ihm eben eins ge- wesen/ ob er gehorsamet hätte mit Aufopffe- rung des Sohns/ oder ob er gehorsamet mit Unterlassung dises Opfers: Er hat sich in dem Harten eben so freudig und willig erzei- get/ als in dem Leichten. Nec mutatus est vultus ejus, sagt ihm demnach zu Lob der Heil. Zeno, cum esset victima commutata: cum tanta lætitiā ardentem obrulit, cum quan- ta obtulerat filium. Und sein Angesicht hat sich nit verändert/ da das Opfa- fer verändert ward: Er hat eben mit einer solchen Freud den Wider geopff- fere/ mit welcher Freud er auch den Sohn auffgeopffert hätte. So hat

Ambros. li. 3.
de Virg.

Judic. 11.

Zen. serm.
de Abrah.

S 2 dem?

demnach der Jephthe, ob er zwar auß Gelübb
opfferte / gleichwol einen Zwang darbey em-
pfunden; Abraham aber hat sein Opfer mit
einer solchen Gleichgiltigkeit vorgenommen/
daß es ihm alles eins gewesen/seinen Sohn
opffern / oder das Opfer unterlassen. Folg-
lich aber hat es ja anders nicht seyn können:
das Opfer / welches mit einer solchen Erge-
benheit / und Gleichgiltigkeit vorgenommen
worden / mußte Gott auff alle Weis gefal-
len: hingegen mußte das andere gar bald in
Vergessenheit kommen / welches nur auß
Noth und gezwungner Weis verrichtet
ward. O derohalben / liebe Seelen / gehet
bedachtsam / gehet behutsam in die Sach:
dann es pflegt sich auch unter dem Gehorsam
selbst der eigne Will zu verbergen: und da
geheth es hernach gezwungner her in Sachen/
wo man sich entschlossen hat zu gehorsamen:
Aliud facere non poterit. Man thut es/
weil man wohl muß; weil es nicht mehr an-
ders seyn kan. O von einem solchen Gehor-
sam ist gar nichts zu sagen. Der Ursachen
halben soll das Herz wächsig seyn / wann
es gehorsamet; aber von einem fließenden
Wachs / von einem Wachs / dem alles gleich
gilt: und dieses ist hernach das rechte Wachs/
welches Christus der Herr heut in dem Hö-
nigröß gar gern für ein Saab annimmet.
Obtulerunt favum mellis.

10.

SIMIL.
Wachs ohne
Licht.

Aber laßt sehen; dieses so gleichgiltig berei-
te Wachs / welches man dem Herrn in dem
Hönigröß opffert / hat es auch ein Licht/
als wie das Wachs an der brinnenden
Wachs-Kerzen? Wie kan es ein Licht ha-
ben / wann es noch an dem Hönigröß ist?
Nein / Christiglaubige / das Wachs an dem
Hönigröß hat kein Licht. Wohl / wohl
ist dieses zu merken; dan hierdurch wird aber-
mahl ein andere absonderliche Vollkommen-
heit des Eibsterlichen Gehorsams / welchen
heut die neue Braut Christi gelobet / vorge-
stellt. Ein Gehorsam ohne Licht muß es
seyn; dann es muß nicht nur ein Gehorsam
des Willen seyn / gleichgiltig zu allem / bereit
als wie das Wachs; sondern es muß auch
seyn ein Gehorsam / als wie das Wachs an
dem Hönigröß ohne Licht des Verstandes/
ohne Nachforschens / ohne Nachfragen / wer
befehle / oder was man befehle. Das wird
uns der junge Samuel am besten zeigen kön-
nen. Diesen rufft der hohe Priester Heli,
und er ist den Augenblick da in aller Eyl. Ec-
ce ego. *Sihe / da bin ich.* Der Heli
berficht ihm / er solle nur wider fortgehen/
solle sich zur Ruhe begeben / und schlaffen:
dann er / der Heli, hatte nicht geruffen: Non
vocavi, revertere & dormi. Da hätten
wir jetzt freylich schon überaus vil gar wohl
zu betrachten. Ein Wunderding für wahr!
Gott der Herr hat dem jungen Samuel
geruffen / und warum gehet er dann zu dem
Heli? Allein dieses ist leichtlich zu erachten/
warum es geschehen; dieweil nemlich ihme
Gott also geruffen hat / als wäre es der He-

1. Reg. 3.

li: Und dieses zwar darum / damit ein anders
mahl / wann ihm der Heli, sein Oberer ruf-
fen würde / er ihm einbilde / und glaube / es
ruffe ihm abermahl Gott. Also nemlich
muß einer untergebenen Seel die Stimm
Gottes / und die Stimm der Obrigkeit ein
Stimm seyn. Oder aber sollen wir vil-
mehr glauben / er seye darum zu dem Heli
seinem Oberen gegangen / damit er sich er-
kundigte / und versicherte / daß die ruffende
Stimm wahrhaftig die Stimm Gottes
seye? Seye ihm aber / wie ihm wolle: der
junge Samuel ist entzwischen drey mahl auff
die Stimm Gottes auffgestanden / und
auff die Stimm des Heli hat er sich auch
drey mahl wider zu Ruhe begeben / ohne daß er
nur ein Wort dargegen einwendete. Abiit,
& dormivit. Wohl ein verwunderliches
Beypfhl eines gleichgiltigen Gehorsams!
Er ist gehorsam / wann man ihm sagt / er
soll den Schlaf lassen / und er ist gleichmä-
sig gehorsam / wann man ihm sagt / er soll
schlaffen. So möchte ich aber jetzt wissen/
wann sich dann der junge Samuel vollkom-
ner in dem Gehorsam geübt habe im Auf-
stehen / oder im Schlaffen legen. Es
braucht nit vil Umfragen / sagt mir einer / er
hat ja weit besser gehandelt / da er den süßen
Schlaf / und sanfte Ruhe unterlassen / und
gehorsam gewesen ist? Aber nein / deme ist
nicht also / sagt der Gelehrte P. Mendoza,
und bringt er dessen ein wunder schöne Ursach
bey. Es ist nicht ohne / sagt er / da Samuel
vom Schlaf auffgestanden / da hat er seinen
Willen dem Gehorsam ergeben; aber da er
wider schlaffen gangen ist / da hat er sambt
dem Willen auch den Verstand unterwürf-
fig gemacht. Bedencke man die Sach nur
sein wol. Es send in diser Gelegenheit zu-
sammen kommen zwey fast widrige Dinge/
als die klare Stimm des Heli, welche den
Samuel auffwachte. Vocasti me. Und
widerum das klare Wort des Heli, der ihm
hieße wider hingehen / sagend / er habe ihm
nicht geruffen: Non vocavi. Daß er auff
die erste Stimm gehorsamete / hat es nichts
gebraucht / als einen ergebenen Willen: aber
daß er auff das andere gehorsamete / da er
kleckete die Unterwerffung des Willens allein
nicht; dann willen er dos Ruffen ganz
deutlich / und unfehlbar gehört hatte / so
sagte ihm die Vernunft auff das andere
das Widerspfl. Folglich dann hat er weit
mehr gethan / indeme er sein eigne Vernunft
verlaugnet hat um zu gehorsamen / als er zu-
vor gethan hatte / da er dem Gehorsam nur
allein den Willen unterworfen hatte. Quia
progredivens, seynd die Wort Mendoza, vo-
luntatem obedientia subiecit; at vero re-
gredivens etiam intellectum, qui difficilia
patitur imperium. Auff Teutsch also: Wei-
len er im Kommen den Willen dem Ge-
horsam unterworfen; im Fortgehen
aber den Verstand / welcher weit här-
ter einen Befehl leydet. Da sehet aber
Christo

Mendoz.
ibid. v. 5.
n. 18.

Christglaubige / dieses ist der wächsige Wilsen ohne Gehorsam / ohne alles Nachdenken / ohne alles Nachfragen / ein Wachs ohne Liecht. Und dieses ist auch dasjenige was Christus Jesu unserem Herrn heut sein

neue Braut in dem so angenehmen Hönigroß ihrer Profession, oder Gelübd-Ablegung dargibt. Obtrulerunt favum mellis.

Dritter Absatz.

Die Seel opfferet in dem Hönigroß die Armuth / in welcher sie sich Gott ergibt / ohne alle irrdische Haabschaft.

11.

Als Hönigroß hat nicht nur Wachs / sondern auch fürnehmlich das Hönig in sich / und das Geistliche Hönigroß unserer Gelübd- Ablegung hat in sich jenes zwar von sehr wenigen Reicht erkennen süße Hönig der Evangelischen Armuth. Mercken sie auff / Geliebte / wir wollen jetzt die arbeitssame Zimlein zu Red stellen / woher sie doch so grossen und häufigen Vorrath an Hönig haben? Liebe Dienlein / habt ihr dann so grosses Einkommen? habt ihr so vil liegende Güter? habt ihr einen so weitläuffigen Feld- Bau? Merckt auff / was sagen sie uns? O künnten sie nur reden / so würden sie uns gewißlich sagen: all unser Reichthum / all unser Süßigkeit ist dieses / daß wir von der Erden gar nichts für eigen haben: O das ist unser süßer Schatz! Von dem Himmel / von dem Himmel herab erwarten wir das reine Morgen- Tau / von dem Himmel kommt uns all unser Habschafft. Aber laßer nur unser geistliches Zimlein ferner die Red führen / sie kan reden / und redet würcklich in der Gelübd- Ablegung. Es ist ja wahrhaftig kein grössere Süßigkeit zu erdencken / sagt sie / als dem Zeitlichen absagen? Es ist ja kein annehmlicheres Hönig aufzutreiben / als von Welt- Sorgen frey seyn? Es ist ja nichts süßeres / als in allen Sachen an Gott allein hangen? Die Heil. Theresia ist dißfalls recht daran / wann sie es ein öffentliche Narrheit nennet / wann man mehr von denen jährlichen Einkünften hoffen will / welche doch an der guten / fruchtbar / und friedsamem Zeit hangen / als von dem Herrn aller Zeiten: und wann in dem Menschen- Sinn einträglicher ist ein reiche Pfürnde / oder menschliche Stiftung / als die Fürsichtigkeit Gottes selbst. Mit einem Wort sagt unser Zimlein / ich verlange ganz frey zu seyn / damit ich gen Himmel auffsteigen kan / und derowegen sage ich vermög meiner freiwilligen Armuth ab allen Welt- Gütern / nur allein diese süße Freyheit zu besitzen. Und ist es um die Armuth freylich wol ein freye / ungebundene Sach / wie es dann auch der Heydnische Seneca gar gut erkennet hat / da er sagt: Paupertas expedita est. Die Armuth ist frey / und fürzig.

Aber laß uns in der Heil. Schrift umsehen. Die Väter / und Schrift- Verständige seynb bishero sehr stricrig gewesen / was

doch jenes für ein Zeug gewesen / worauf der allmächtige Schöpffer zu Anfangs den Himmel gemacht hat. Wir wollen es aber heut mit der gemeineren Meynung halten / als welcher beppflichten der Heil. Clemens Romanus, der Heil. Hipolytus, der Heil. Hieronymus, und vil andere. Dife sagen mit Theodoro: Ex aquis creatum est: Der Himmel seye auf dem Wasser geschöpft / und gestaltet worden. Aber warum soll das Wasser diesen Vorzug erhalten haben vor all anderen Geschöpfen? das Wasser soll der Himmel der Thron Gottes werden? dan der Himmel ist der Thron und Sitz Gottes nach Davids Sag. In caelo sedes ejus: in caelo paravit sedem suam. Im Himmel ist sein Sitz: im Himmel hat er seinen Sitz bereitet. Und wie ist dann das Wasser so hoch ankommen? wiecht defwegen / weil es der Heil. Geist für seinen Wagen / oder Trag- Eßel und Eßnste gebraucht hat? Ferebatur super aquas. Das mag seyn; allein da ist widerum die alte Frag / warum hat dann der Göttliche Geist eben das Wasser erwählt? U. wort kurz: weil er das Wasser all ihr Reichthum so leichtlich verlassen hat. Es waren in dem Wasser auffbehalten die schönste Corallen / die feinsten Perlein / die kostbahrste Edelgrstein. Da hat aber Gott das Wasser beruffen / und selbes ihme aufgewählt: das Wasser ist dem Veruff Gottes unverzüglich nachkommen: und darauff hat es Gott erhebt / und so gar zu dem Thron und Lohn- Sitz seiner Güte gemacht. Nun frage ich aber weiter: ist dann das Wasser alles oben hinauff kommen / und zum Thron Gottes gemacht worden? O nein / lang nit alles: sondern dasjenige Wasser / welches in der Tiefe / auff der Erden / ober seinen Schügen / und Reichthumen sitzen geblieben / das ist / und bleibet zu jeder Zeit noch bis auff heutigen Tag das untere Wasser. O wie gehet es nicht in diesem irrdischen unteren Gewässer manches mahl durch einander? wie ungestüm? was für Wind- Sprayß? was für wütende Wellen? weit anderst stehet es mit dem jenigen Wasser / welches die Erden samt aller Reichthum / und Habschafft verlassen hat / und dem ruffenden Gott gefolgt ist. Dieses / ja dieses Wasser ist erhöhet / und zu einem beständig heiteren Himmel und Thron

SIMIL. Zimlein / 17. Wein.

Theres. in vit. ipsi. cap. 32.

Cantimp. li. 2. c. 18. n. 22.

Senec. epist. 17.

12.

Clem. Hi. pol. in Cat. Graec. Hieron. in Epist. ad Octean. Cyril. Jero. sol. Catech. 3. Theodoro 4. 11. in Genes. Cornel. 1. Genes. 31. Psal. 10. 8. 102.

SIMIL. Wasser.